

GFBG 1977 bis 2017 – wie weiter?

Zur Einstimmung auf die Herbsttagung vom 4. November 2017

Mit dem Aufsatz vom 15. Oktober habe ich Sie auf den Film über „[Lichtnahrung](#)“ von P.A. Straubinger aufmerksam gemacht. Von verschiedener Seite erhielt ich Rückfragen, für die ich bestens danke. Eine der Fragen war, was denn der Film aussagen wolle und weshalb er für die GFBG wichtig sei?

Ich versuche kurz darauf einzugehen:

Kurzzusammenfassung des Films "Am Anfang war das Licht"

Der österreichische Filmemacher Peter-Arthur Straubinger war fasziniert von Berichten, **dass es Leute gab und immer noch gibt, welche ohne materielle Nahrung am Leben bleiben können**, und das zum Teil über Jahre hinaus. Er ging der Sache nach und machte mehrere solche Personen ausfindig, die zum Teil unter wissenschaftlicher Aufsicht ihrer speziellen Lebensweise nachgingen - das heisst, nichts essen und dabei gesund sein. Dies und verschiedene Stellungnahmen hierzu präsentierte er in seinem sehenswerten Film, der im Jahr 2010 in Österreich in die Kinos gelangte und von 100'000 Leuten gesehen wurde - damals die international erfolgreichste österreichische Kinoproduktion.

Weshalb ist der Film für die GFBG wichtig?

Nun, darin **wird über ein** in verschiedenen Kulturen und Zeiten bezeugtes **Phänomen berichtet, das der "orthodoxen", im Materialismus basierenden Wissenschaftstheorie widerspricht**. Diese geht davon aus, dass nur physisches real sei ([Bunge, Mahner](#)).

Die Situation bezüglich Mutungen, Kraftorten, der Wirksamkeit von Homöopathischen Arzneien und vielen andern Phänomenen ist dem ähnlich: Diese Phänomene haben gemäss der Erfahrung vieler Leute Wirkungen, welche aber nicht in eine anerkannte Theorie passen und deshalb ignoriert werden.

Die Exponenten der materialistischen Wissenschaft geben nun in diesen Fällen der Theorie den Vorrang vor den beobachteten Tatsachen.

Daraus folgt, dass das Phänomen totgeschwiegen wird, anstatt dass man es vorurteilslos untersuchen würde.

Diese Reaktion der Organisation "Wissenschaft" ist **nicht ein Fehler der Wissenschaft an sich**, denn eigentlich ist man sich einig, dass neue Erkenntnisse vor bestehenden Denkmodellen Vorrang haben, das heisst, dass die Modelle der Wirklichkeit angepasst werden sollen, nicht umgekehrt.

GFBG 1977 bis 2017 – wie weiter?

Für die Mühe der Wissenschaft, neue Erkenntnisse zu akzeptieren und in umfassende Denkmodelle einzubauen, sehe ich zwei hauptsächliche Gründe:

Erstens ist es ungemein schwierig, logische Erklärungen zu finden. Oft redet man sich dann heraus und behauptet, dies oder das sei eben nicht rational erfassbar: *Problem gelöst*.

Zweitens ist es so, dass die von einem vertretene Ansicht mit dem eigenen Selbstwertgefühl eng verknüpft ist. Dazu gefährdet jeder Wechsel einer Sichtweise unmittelbar auch das eigene soziale Netzwerk (Beruf, Familie), in dem man lebt. Es ist nur allzu verständlich, dass man bestrebt ist, bei einer einmal gefassten Meinung zu bleiben. Der Satz „Wes Brot ich ess, des Lied ich sing“ tönt vielleicht etwas hart, aber er zeigt ohne Umschweife auf den Kern der Sache.

Den Begriff „in einer Blase Leben“ liest man heute viel in den Medien. Er sagt etwas wichtiges, das wir zur Kenntnis nehmen müssen – auch im wissenschaftlichen Umfeld.

Soweit für heute, mehr Material zur Einstimmung auf die Tagung folgt.

Mit freundlichen Grüßen
Markus H. Jordi